



Synagoge aus Papier Christoph Meixner hat Lechenicher Gotteshaus nachgebaut *Seite 32*

Zeitzeugen statt Geschichtsbuch

Gesamtschulkurs bringt Biografien von Holocaust-Überlebenden auf die Bühne

VON DIETMAR FRATZ

Bergheim-Quadrath-Ichenendorf. Klava Leybova wurde 1938 in Kiew geboren. 1941 musste sie mit ihren Eltern die Stadt fluchtartig verlassen, um nicht in die Fänge der NS-Schergen zu geraten. Erst später erfuhr sie, dass die Familie fliehen musste, weil sie jüdischen Glaubens war. Sie sah „Menschen, die nur aus Haut und Knochen bestanden“. Ihre Mutter gab einem deutschen Soldaten von dem wenigen Brot ab und rettete ihn so vor dem Hungertod. 1944 kehrte die Fa-

„Die Interviews, die wir mit den Zeitzeugen geführt haben, waren schockierend

Jean-Luc, Gesamtschüler



Klava Leybova erzählt den Gesamtschülern ihre bewegte Geschichte als Überlebende des Holocaust. Später steigt Schülerin Franz in die Interpretation der Biografie ein. Fotos: Fratz

milie nach Kiew zurück. 1998 kam Klava Leybova nach Deutschland, weil ihr erkrankter Mann hier bessere Behandlungschancen sieht. Heute lebt die 82-Jährige in Ratingen.

Der heute 87-jährige Zinovi Goldberg war der Deportierung in Leningrad (heute St. Petersburg) 1942 entkommen nach einem „schrecklichen Belagerungswinter, in dem wir mit täglich 125 Gramm Brot auskommen mussten“.

Im Zuge einer Projektwoche erzählten Leybova und Goldberg – und mit ihnen zwei weitere Holocaust-Überlebende – ihre Kindheitsgeschichten einigen Zwölfklässlern der Gesamtschule. Der Projektkurs von Geschichtslehrerin Elisabeth Amling will die Biografien umsetzen



Journalist Uli Kreikebaum erarbeitet mit Holocaust-Überlebenden, jungen Flüchtlingen und den Bergheimer Schülerinnen und Schülern die Biografien entwurzelter Menschen.

in einem kleinen Theaterstück, das im Mai im Quadrath-Ichenendorfer Bürgerhaus aufgeführt werden soll. „Das Projekt ist angelehnt an den Unterricht des Geschichtsleistungskurses und vertieft den Stoff durch kreati-

ves und eigenverantwortliches Arbeiten der Schüler“, sagt Amling. Unterstützung hat sich der 14-köpfige Kurs beim Kölner Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte eingeholt. Der brachte nicht nur die

Zeitzeugen des vergangenen Jahrhunderts, sondern auch Flüchtlinge dieses Jahrzehnts mit in die Schule. Auch sie erzählten von ihren Odysseen. Marsi (18) ist vor vier Jahren mit ihrem älteren Bruder aus Afghanistan geflüchtet. Drei Monate waren sie unterwegs. In Köln besuchte sie die Vorbereitungsschule und seit dem Sommer eine Gesamtschule. In zwei Jahren will sie Abitur machen.

Auch ihre Vita und die dreier weiterer Flüchtlinge wurden, moderiert von Uli Kreikebaum, zum Teil des Theaterstücks. Kreikebaum recherchiert als Redakteur des „Kölner Stadt-Anzeiger“ häufig zu dem Thema und konnte fundierte Hilfestellungen geben. Um die szenische Umsetzung kümmert sich moti-

vierend die aus Russland stammende Kölner Regisseurin Svetlana Fourer. Untermalt von einem russischen Volkslied erzählt Klava Leybova Sequenzen aus ihrer Kindheit, bevor die Bergheimer Schülerin Franz ihre Rolle übernimmt. Die weiteren Biografien sind ähnlich vielschichtig angelegt.

„Die Interviews, die wir mit den Zeitzeugen geführt haben, waren schockierend, nicht so abstrakt wie im Geschichtsbuch“, sagte Schüler Jean-Luc. Auch seine Klassenkameradin Hannah zeigte sich von den offenen Worten beeindruckt.

„Die Schüler haben uns schwierige Fragen gestellt und schwierige Antworten von uns bekommen“, sagte Zinovi Goldberg.

Betrüger nahmen Geld mit

Männer gaben sich als Polizisten aus und täuschten 80-Jährigen

Kerpen. Zwei Betrüger, die sich als Polizeibeamte ausgaben, haben am Mittwoch gegen 12 Uhr einen fünfstelligen Geldbetrag und Goldmünzen erbeutet.

Wie die Polizei berichtete, klingelte zunächst einer der Männer bei einem 80-Jährigen, der an der Neustraße wohnt, und berichtete ihm von einem angeblichen Überfall bei einer Nachbarin. Der Betrüger verfügte außerdem über Kenntnisse zu den Wertgegenständen und Kontodaten des 80-Jährigen. Einen Dienstausweis zeigte der angebliche Beamte dem Mann nicht.

Er riet dem Geschädigten, sein Geld der Polizei zur Aufbewahrung zu übergeben und kündigte an, dass später ein weiterer Beamter das Geld zur Verwahrung abholen würde. Daraufhin verließ der Betrüger das Wohnhaus.

Eine Stunde später klingelte ein zweiter angeblicher Polizeibeamter an der Tür des Opfers. Der 80-Jährige ließ ihn ins Haus und übergab ihm Geld und Goldmünzen.

Beide Täter sollen zwischen 20 und 30 Jahre alt und 1,80 bis 1,90 Meter groß sein. Sie sprachen akzentfrei deutsch. Der erste Täter ist kräftig gebaut, der zweite trug einen schwarzen Rucksack. Die Polizei bittet, möglichst vielen Verwandten und Bekannten von solchen Vorfällen zu berichten und sie zu warnen. Hinweise nimmt die Polizei unter 02233/520 entgegen. (ad)

Hoffnung und Enttäuschung

Unterschiedliche Reaktionen auf den Fahrplan zum Kohleausstieg

VON NIKLAS PINNER

Rhein-Erft-Kreis. Gemischte Reaktionen ruft der in der Nacht auf Donnerstag beschlossene Fahrplan zum Kohleausstieg bei den Beteiligten im Rhein-Erft-Kreis hervor.

Michael Kreuzberg, Landrat und Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Zukunftsagentur Rheinisches Revier, ist zufrieden: Die meisten Empfehlungen der Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung sehe er nahezu vollständig umgesetzt. Durch den beschlossenen Fahrplan sei die Versorgungssicherheit gewährleistet und Deutschland könne die Klimaziele erreichen. „Und ganz wichtig ist, dass die Entschädigungen für die Betreiber ein eigenes Paket sind. Das heißt, dass die zugesagten 40 Milliarden Euro tatsächlich in den Strukturwandel fließen.“ Kreuzberg betont, dass es sich um einen Kompromiss handle und mahnt Kritiker, maßvoll zu sein.

Dadurch, dass der Tagebau Garzweiler bestehen bleibe, müssten dort Dörfer abgebagert werden. Die Kommission

habe alle Interessen austarieren müssen. „Diesen Kompromiss muss man akzeptieren. Jeder musste zurückstecken.“

Für Antje Grothus, Sprecherin der Initiative Buirer für Buir und Mitglied der Kohlekommission, ist der Beschluss eine „gesellschafts- und klimapolitische Bankrotterklärung“. „Man hat es

„Armin Laschet hat die Heimat von Menschen am Tagebau Garzweiler geopfert

Antje Grothus, Buirer für Buir

nicht geschafft, den Minimalkompromiss umzusetzen“, sagt sie. Besonders enttäuscht zeigt sie sich darüber, dass weitere Orte dem Tagebau Garzweiler geopfert werden: „Armin Laschet hat [...] die Heimat von Menschen am Tagebau Garzweiler [...] geopfert.“ Grothus glaubt zudem nicht, dass der Hambacher Forst dauerhaft gesichert ist: „Wenn der Hambacher Wald, wie von RWE geplant, zu einer Halbinsel gebaggert wird, ist er nicht dauerhaft überlebensfähig.“

Johnny Parks, Pressesprecher der Initiative Ende Gelände, sieht den Erhalt des Hambacher Forsts als „einen Erfolg der Klimagerechtigkeitsbewegung“. Er kritisiert ebenfalls den Wegfall der Orte um Garzweiler als „krassen Gegensatz zur Realität der Klimakrise“.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Georg Kippels sieht im kommenden Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen „ein wichtiges Signal an unsere Region, das uns die Möglichkeit gibt, nun ganz konkret in die Vorbereitung und Umsetzung der Strukturförderungsprojekte im Rheinischen Revier einzusteigen“. Er begrüße, dass ein Monitoring verabschiedet wurde, „um Versorgungengpässe zu verhindern und Preisstabilität langfristig zu garantieren“.

Romina Plonsker, CDU-Landtagsabgeordnete, meint, es sei wichtig, dass „es sowohl das Anpassungsgeld gibt für die Beschäftigten, als auch die Industrie beachtet worden ist“. Aber auch die Umweltbewegung habe ihren Punkt bekommen mit dem Erhalt des Hambacher Forsts.

Dagmar Andres, Vorsitzende der Rhein-Erft-SPD, zeigt sich

erfreut, dass die Umsetzung des Kohlekommisses konkret wird. Der Vorsitzende der SPD-Kreistagsfraktion Dierk Timm fordert nun, „gute, neu zu schaffende Industriearbeitsplätze“. Investitionen in Forschung und neue Infrastruktur seien zwar gut und wichtig, reichten aber bei Weitem nicht aus.

Die FDP im Rhein-Erft-Kreis begrüßt zwar die grundsätzliche Einigung, bemängelt aber die verstrichene Zeit: Dass CDU und SPD im Bund ein Jahr gebraucht hätten, die Empfehlungen der Kohlekommission umzusetzen, und nun RWE gerade mal zwei

„Mir fehlt die Reinvestitionsquote für die Betreiber

Sascha Solbach, Bürgermeister von Bedburg

Jahre gäben, um bereits 30 Prozent des Betriebs einzustellen, sei ein Unding, heißt es von den Liberalen.

Sascha Solbach (SPD), Bürgermeister Bedburg, ist wichtig, dass die betroffenen Mitarbeiter jetzt Klarheit haben. „Auch für



Eine Aktivistin zeigte gestern im Hambacher Forst ihre Freude über die Rettung des letzten Waldrestes. Foto: Vlamnick

das Anpassungsgeld haben wir als Kommunen gestritten.“ Er ist froh, dass es eine Bund-Ländervereinbarung geben soll. Das garantiere eine langfristige Absicherung. Solbach ist aber nicht mit allem zufrieden. „Mir fehlt die Reinvestitionsquote für die Betreiber.“ Er habe gewollt, dass sie verpflichtet worden wären, in die Region zurück zu investieren. Schwer zu vermitteln findet er, dass die Kohlekraftwerke zwar abgeschaltet werden, in Datteln aber ein Steinkohlekraftwerk in Betrieb genommen werden soll. „Wie sollen wir denn einem Kumpel von hier erklären, dass er in Rente geschickt wird, in Datteln aber neue Jobs entstehen?“, fragt er.

Der Kerpener Bürgermeister Dieter Spürck (CDU) begrüßt

„dass der Hambacher Forst erhalten bleibt“. Er wünsche sich von Herzen, „dass diejenigen, die im Namen des Klima-, Umwelt- und Naturschutzes die dortige Flora und Fauna erheblich strapaziert haben, den Wald nunmehr verlassen und ihm seine Ruhe zurückgeben“. Außerdem sei ihm wichtig, dass die Kartbahn in der Steinheide wohl auf Dauer erhalten bleiben könne. Der Elsdorfer Bürgermeister Andreas Heller (CDU) kritisiert, dass Elsdorf „den größten und massivsten Flächenverlust“ hinnehmen müsse. Er habe das Gefühl, dass sei noch nicht ausreichend berücksichtigt worden. Es stehe nun an, in drei Jahren eine Leitindustrie, Tausende Arbeitsplätze und eine riesige Wertschöpfung zu ersetzen.“